

Reiner Werner: Das Verhaltensgestörte Kind. Heilpädagogik psychischer Fehlhaltungen. Berlin: Deutscher Verl. d. Wissenschaften 1967. 265 S. Lw. 9,80.

Das hörgeschädigte Kind

Armin Löwe: Früherfassung, Früherkennung, Frühbetreuung hörgeschädigter Kinder. Mit 21 Abb. Berlin: Marhold 1970. 133 S. ca. 25.-.

- : Haus-Spracherziehung für hörgeschädigte Kleinkinder. Berlin: Marhold 1962. 84 S. kt. 7,40.

- : Lesespiele für behinderte Kleinkinder. Berlin: Marhold 1969. 75 S. br. 7,70.

- : Sprachfördernde Spiele für hörgeschädigte Kleinkinder. Berlin: Marhold 1964. 115 S. kt. 12.-.

Sprachstörungen

Helene Fernau-Horn: Die Sprechneurosen. Stuttgart: Hippokrates-Verl. 1969. 275 S. 45.- (Mit Schallplatte).

Maximilian Führung u. Otto Lettmayer: Die Sprachfehler des Kindes. 3. Aufl. Wien, München: Österreichischer Bundesverlag 1966. 137 S. br. 16.-.

Musiktherapeutische Versuche

Konrad Josef: Musik als Hilfe in der Erziehung geistig Behinderter. Berlin: Marhold 1967. 132 S. br. 15.-.

Ursula Müller: Der Rhythmus / Bindung und Freiheit als Problem der Gemüts-erziehung in heilpädagogischer Sicht. Bern, Stuttgart: Huber 1966. 285 S. Lw. 28.-.

Hildegard Tauscher: Die rhythmisch-musikalische Erziehung in der Heilpädagogik. Berlin: Marhold 1967. 58 S. br. 6,80.

Rattenfängermethode in Theorie und Praxis: Hörspiellplatten für Kinder

Die Errichtung eines Multi-Media-Zentrums im deutschsprachigen Raum werden die heute amtierenden Büchervermittler und zukünftigen Informatiker wahrscheinlich frühestens nach ihrer Pensionierung erleben. Sicherlich wird das elektronische Zeitalter einmal das typografische ablösen – aber es wird keine Revolution, sondern eine Evolution geben.

Electronic Video Recording, Selecta Vision, Overhead-Projektion sind äußerst faszinierend, aber für normale deutsche Büchereien vorerst völlig unerreichbar. Was bleibt als technische Möglichkeit? Der vergleichsweise bescheidene Plattenspieler, also das Angebot von Schallplatten! Uns geht es in diesem Beitrag – nachdem Musik- und Märchenschallplatten bereits vorgestellt wurden (vgl. BuB 1971, 6, 612 u. 616) – um Hörspiele nach bekannten Kinderbüchern und – noch selten – direkt als Kinderhörspiel konzipierte Texte.

Plädoyer für Kinderplatten

Der Gedanke ist natürlich weder neu noch originell, aber vielleicht doch einiger Überlegungen wert. Auf jeden Fall ist es ein Rattenfänger-

Auf der Auswahlliste von "Deutscher Jugendbuchpreis 71"



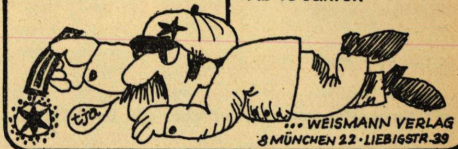
G. FEUSTEL Kinderstreik in Santa Nicola

Keine Oliven für
Don Camale
Ill. von Magda Moses
78 Seiten. DM 7,80
Ab 6 Jahren



Wallraff: Von einem der auszog und das Fürchten lernte

Aus der
unterschlagenen
Wirklichkeit
Ill. von
Jürgen Holtfreter
124 Seiten. DM 8,80
Ab 13 Jahren



gertrick, um die Kinder in die Bücherei zu locken.

- Die Pädagogen werden mit Entzücken den Kommunikationswert feststellen,

- einige Bibliothekare mit Entsetzen die erhöhte Frequentierung der Räume, deren heilige Ruhe allerdings gestört wird, denn: Die Bücherei wird »in« sein. Man wird sich dort mit den Freunden treffen, gemeinsam neue Platten hören und ganz nebenbei die Bücherei als Informationsquelle kennen- und schätzenlernen.

- Die Kinder fühlen sich in der Bibliothek zu Hause, wachsen darin auf und werden auch später Leser bleiben.

- Die Ausgaben sind dem Nutzeffekt gegenüber gering: Man braucht einen Plattenspieler, den eine Assistentin bedienen kann bzw. ältere Kinder selbst – und Platten, Platten! Ein Extra-Raum wäre ideal, aber eine Ecke der Kinderbücherei tut es auch. Und: Keine Isolierung durch Kopfhörer! Wichtig ist das Gemeinschaftserlebnis. Das Personal der Kinderbücherei kann notfalls zu Oropax greifen.

- Die immer etwas tantenhaften (pardon!) Vorlesestunden können wegfallen, und die Bibliothekarin gewinnt Zeit für notwendige Dinge.

• Falls doch noch jemand der orthodoxen Meinung sein sollte, daß Bibliothek etwas mit Buch zu tun hat und die Kinder besser die Originaltexte lesen sollten, als einen Verschnitt vorgesetzt zu bekommen, unser Versprechen: Mit 99%iger Sicherheit werden die Kinder – wenn die Schallplatte gut war – nach dem Buch fragen und es wahrscheinlich auch lesen, sogar Kinder, die sonst nie in die Bücherei kommen würden.

Was für alle Plattenbeispiele gilt

Alle Platten sind Langspielplatten und sowohl stereo als auch mono abspielbar. Spieldauer 40–45 Minuten.

Als schwierigste Gestaltungsaufgabe bei der Umwandlung eines Buchtextes zum Hörspiel erwies sich die Rolle des Erzählers, der Beschreibungen liefern und die Handlung vorantreiben muß, ohne zu langweilen. Die Lösungen dieses Problems sind nicht immer überzeugend.

Zu den einzelnen Aufnahmen

1. Märchenhaftes und Fantastisches (für 6–10jährige)

Gerd v. Bassewitz: Peterchens Mondfahrt. Nach der Bühnenfassung des Märchenspiels mit der Musik von Clemens Schmalstich. (Ariola. Hi-Fi 51210)

Wenn man das etwas verstaubte bürgerliche Zuhause der kindlichen Helden Peterchen und Anneliese und des biedereren Himmelsvolkes den heutigen Kindern überhaupt noch anbieten will – immerhin gehört der Text noch zu den meistgespielten Weihnachtsmärchen –, ist dies eine sehr gelungene Aufnahme. Hier wurde das Erzählerproblem vorbildlich gelöst, es gibt nämlich gar keinen Erzähler. Der ganze Text wurde in Monologe und Dialoge aufgelöst; daß sie sich reimen, wird von den (bis auf die Sonne) ausgezeichneten Sprechern geschickt überspielt. Die Musik ist konventionelle Begleitung mit einem gewissen Gefühlswert.

James Krüss: Der Sängerkrieg der Heidehasen. Ein heiteres Hörspiel für groß und klein. Musik von Rolf Wilhelm. Regie: Hanns Cremer. (Ariola. Hi-Fi 53092)

Eines der wenigen echten Hörspiele. Sein Inhalt: Beim diesjährigen Sängerkrieg in Ober-eidorf winkt dem Sieger ein besonderer Lohn – die Hand der Heidehasenprinzessin. Durch einen üblen Trick versuchen der Minister für Hasengesang und der Musikdirektor Wackel-ohr den jungen aussichtsreichen Kandidaten

Lodengrün auszuschalten. Natürlich gibt es ein Happy-End.

Dies Mini-Musical mit ohrwurmartigen Melodien wird von so bekannten Schauspielern wie Charles Regnier und Franz Muxeneder dargeboten. Für die Erzählerrolle ist James Krüss eine originelle Lösung eingefallen: Sie wird von dem herrlichen Moritatensängerpaar Klaus Havenstein und Selma Urfer übernommen. – Ein sehr empfehlenswerter Spaß!

Astrid Lindgren: Pippi Langstrumps Abenteuer. 3 Hörspiele nach den Büchern »Pippi Langstrumpf«, »Pippi Langstrumpf geht an Bord«, »Pippi in Taka-Tuka-Land«. Hörspielfassung, Regie und Produktion: Jörg Bobsin (von Teil 1), Kurt Vethake (von Teil 2 und 3). Sammelband in der Ausstattung von Rolf Retzsch. Umschlagbild der einbändigen Buchausgabe (Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg) wurde übernommen. (Philips. H 72 AM 300.)

Diese Platten-Trilogie ergibt leider keine Einheit, denn der 1. Teil hat außer einem anderen Bearbeiter und Regisseur (s. o.) auch noch andere Sprecher. Besonders die Stimmen der kindlichen Hauptrollen, Pippi, Thomas, Annika, fallen gegenüber denen des 2. und 3. Teiles stark ab, wirken unnatürlich, ausdruckslos, eingelernt. Dazu kommt ein technischer Fehler (der sich vielleicht bei stereo-Abspielung nicht auswirkt): Bei Teil 1 ist Pippis Stimme zu leise. Der Lindgrensche Text wurde fast vollständig übernommen, nur geringfügige Abweichungen, bedingt durch die Umsetzung in wörtliche Rede. Ein konventionell referierender Erzähler. – Trotz der Einschränkungen noch empfehlenswert.

Tilde Michels: Kleiner König Kalle Wirsch. Hörspielfassung und Regie: Manfred Jenning. Auf der Plattenhülle Farb- und Schwarzweißfotos der im Fernsehen gezeigten Aufführung der »Augsburger Puppenkiste«. (Buchausgabe erschienen im Hoch-Verlag, Düsseldorf). (Eine Original Walt Disney Produktion. Disneyland Record. DQ 9407)

Inhalt: Tief in der Erde herrscht der Erdmännchenkönig Kalle Wirsch. Sein Feind ist der heimtückische Zoppo, der ihn ins Verderben stürzen will. Mit den Menschenkindern Max und Jenny gelingt es Kalle Wirsch, Zoppo finstere Pläne zu durchkreuzen.

Eine Aufzeichnung der begeistert aufgenommenen mehrteiligen Fernsehaufführung der »Augsburger Puppenkiste«, der wohl besten deutschen Marionettenbühne. Leider fehlen die witzigen Chöre der Erdmännchen und ihrer Widersacher. Der Erzähler versteht es, Spannung zu erzeugen. – Sehr zu empfehlen.

Otfried Preußler: *Der Räuber Hotzenplotz. Eine Kasperlegeschichte.* Hörspielfassung: Egon L. Frauenberger. Musik und Lieder: Cherry Maryland. Regie und Produktion: Egon L. Frauenberger. Umschlagbild der Buchausgabe (K. Thienemanns Verlag, Stuttgart) von F. J. Tripp wurde übernommen. (Philips. 8411826 QSY)

Hier kann kaum von einer Hörspielfassung gesprochen werden: Die Dialoge werden lediglich – versehen mit einigen passenden Geräuschen – von verschiedenen Sprechern vorgelesen; die Hauptarbeit hat der Erzähler. Die Stimmen passen nicht immer zum Charakter der dargestellten Personen, Kasperles Großmutter wird zu einer unsympathischen alten Jungfer, der Räuber Hotzenplotz wirkt viel zu intelligent, der bärbeißig-dümmliche Polizist ist ein schneidiger Garde-Offizier. – Nur bedingt zu empfehlen.

2. Detektivgeschichten (für 10–12jährige)

Wolfgang Ecke: *Das Geheimnis der weißen Raben oder Spuk auf Schloß Catmoor.* Produktion: Wolfgang Ecke. Regie: Benno Schurr. Musik: Max Roth. Buchausgaben = Loewes Verlag, Bayreuth und Ravensburger Taschenbücher Band 161. (Philips. 1453 DY)

Inhalt: Markerschütterndes Rabengeschei, Kettengerassel, Wimmern – Gegenstände verschwinden auf unerklärliche Weise. Alle Gäste des Schloßhotels Catmoor ergreifen entsetzt schon nach der ersten Übernachtung die Flucht. Ein interessanter und nicht ungefährlicher Fall für den Detektiv Perry Clifton und seinen 12-jährigen Freund Dicki Miller.

Die Hörspielfassung stammt vom Autor selbst – in diesem Fall bestimmt ein Gewinn. Die Spannung hält sich von Anfang bis Ende und wird auch durch den sachlich referierenden Erzähler nicht gestört. Bemerkenswert sind die interessanten elektronischen Klangeffekte. – Sehr zu empfehlen.

Erich Kästner: *Emil und die Detektive.* Autorisierte Bearbeitung für die Schallplatte von Gertrud Loos. Auf der Hülle Illustrationen der Buchausgabe von Walter Trier (mit freundlicher Genehmigung des Atrium Verlages AG Zürich, London) und Foto von Heinz Reincke. (Polydor P 71515 Hi-Fi)

Es spielen Berliner Kinder, die ihre Sache sehr gut machen. Erzähler ist Heinz Reincke, der die Rolle des Verfassers übernimmt. Die Umsetzung des Textes in Spiel ist ausgezeichnet gelungen. Etwas penetrant das Mutter-Sohn-Verhältnis (das liegt an Kästner) und der Berliner Dialekt der Großmutter und Pony Hüt-

chens (dies liegt an der Regie). – Empfehlenswert.

3. Kinderklassiker (für 9–12jährige)

Lewis Carroll: *Alice im Wunderland.* Übersetzung und Bearbeitung: Lothar Schluck. Musik: Max Roth. Regie: Benno Schurr. (Ariola. Hi-Fi 72236)

Der Erzähler übernimmt die Rolle des Autors, der sich mit den Gestalten seiner Geschichte unterhält. Durch geschickte Schnitte ergibt sich eine fortlaufende Handlung, unter Beibehaltung der fantastischen Atmosphäre. Ganz ausgezeichnete Sprecher und interessante musikalische Untermalung tragen zum Erfolg bei. Diese gute Aufnahme könnte der Verbreitung des wohl beliebtesten englischen Kinderbuches auch in Deutschland sehr nützlich sein. – Sehr zu empfehlen.

Carlo Collodi: *Pinocchio.* Die Abenteuer des kleinen Holzkaspers, der ein Junge wurde. Ein spannendes und lustiges Hörspiel für Kinder nach Carlo Collodis Erzählung von Hella von der Osten-Sacken. Produktionsleitung und Regie: Konrad Halver. Musik: Bert Brac. (Miller International Schallplatten GmbH, Quickborn. Europa. Kinderserie E 286).

Eine modernisierte Fassung, die aber durchaus Collodis Text gerecht wird. Pinoccios Stimme als Holzkasperl wird verzerrt, dabei ergibt sich leider als Nebeneffekt, daß sie sehr viel leiser als die der anderen – überwiegend guten – Sprecher ist. – Empfehlenswert.

4. Jugendklassiker (für 12–15jährige)

Charles Dickens: *Oliver Twist.* Spannende Hörspielfassung von Ingeborg Kanstein. Produktionsleitung und Regie: Konrad Halver. Musik: Chris J. Evans. (Miller International Schallplatten GmbH, Quickborn. Europa. Kinderserie E 288)

Es ist wahrscheinlich unmöglich, diesen umfangreichen Buchtext auf die normale Länge der Abspielzeit einer LP zu verkürzen. Auch der vorliegende Versuch ist mißglückt. Hier ist wirklich nichts vom Original übriggeblieben, nicht einmal das Handlungsgerüst stimmt mehr. Er entstand eine äußerst sentimentale Erbschaftsgeschichte ohne große Höhepunkte. Schade um die sehr guten Sprecher, darunter Werner Hinz, Hans Paetsch, Horst Beck. – Nicht empfehlenswert.

Robert Louis Stevenson: *Die Schatzinsel.* Hörspiel von Kurt Vethake. Eine Kurt Vethake-Produktion. (sternchen. Philips 1455 DY)

Der Erzähler ist – wie im Buch – der erwach-

sene Jim Hawkins. Seine Rückblicke sind geschickt in äußerst spannende Handlung umgesetzt. Der Text ist etwas gerafft – in vertretbarem Maße. Die ganz ausgezeichneten Schauspieler und die gekonnte Regie schufen eine vorbildliche Schallplattenaufnahme. – Sehr zu empfehlen.

Hanna Bautze

Lehrlingsausbildung – von den Reformern übersehen?

Als vor einigen Jahren die Diskussion um eine Reform der Ausbildung einsetzte, wurde die Lehrlingsausbildung zunächst kaum berücksichtigt, obwohl etwa 60 Prozent eines Altersjahrgangs eine berufliche Ausbildung beginnen und nur 8 Prozent eine Hochschule besuchen. Einige Publikationen dokumentieren den augenblicklichen Stand der Lehrlingsausbildung und lassen Reformbestrebungen in Umrissen erkennbar werden. Es handelt sich dabei um Titel, die alle nach dem 1969 verabschiedeten Berufsbildungsgesetz erschienen sind.

Mit *Markefkas* Band »Übergang in die Berufswelt« liegt zunächst eine soziologische Untersuchung vor, wobei der Autor die Ergebnisse zweier Erhebungen vergleicht, die er 1958 und 1968 in der Lehrwerkstatt eines mittleren Industrieunternehmens durchführte. Er untersucht die soziale Herkunft der Lehrlinge, ihre Motive zur Berufswahl und die Erwartungen, die sie im Hinblick auf ihren Lehrabschluß an den Betrieb und die Berufsschule stellen. Ergebnisse von 1968 gewinnen besondere Bedeutung durch die Vergleichszahlen, da sich hier Tendenzen erkennen lassen, die für die Berufspädagogik von Bedeutung sind. So ist z. B. der Anteil der Lehrlinge aus der oberen Unterschicht stark angewachsen; auch das Interesse an Fortbildung hat zugenommen, wenn auch in beiden Gruppen die Bindung an den gegenwärtigen Beruf mit fast 80 Prozent außerordentlich groß ist. Von der Berufsschule wie vom Betrieb erwartet der Lehrling die Ausbildung zum qualifizierten Fachmann. Berufsmobilität als Ziel der Ausbildung wird von den Auszubildenden bisher für nicht notwendig gehalten. Diese zweckgebundene Einstellung erklärt das vorwiegende Interesse am Fachunterricht und die ablehnende Haltung gegenüber den allgemeinen Fächern der Schule.

In einem Teil dieser Lehrlinge sieht W. D. Winterhager das »Altersproletariat für das Jahr 2000«, da die Wirtschaft Nachwuchs nur für den augenblicklichen Bedarf ausbildet, qualifizierte Ausbilder fehlen und der Berufsschulunterricht nicht im vorgesehenen Umfang erteilt werden kann. So lernt mehr als die Hälfte

der Lehrlinge in falschen Lehrberufen, so daß nach kurzer Zeit ein Berufswechsel notwendig wird. Von besonderer Bedeutung ist hier auch das Versagen der Massenmedien: mit wenigen Ausnahmen unterblieben kritische Berichte bisher fast ganz. – Nach einer eingehenden Kritik trägt der Autor konkrete Vorschläge für Reformen vor, von denen als Beispiel die Ausbildung im Blocksystem herausgegriffen wird, das durch starke Differenzierung und hohe Durchlässigkeit die Anforderungen der verschiedenartigen Gruppen berücksichtigt. Dieses Modell sieht eine breite Grundausbildung wie auch eine fachliche Spezialisierung mit der Möglichkeit zur Weiterbildung vor.

Zahlreiche Einzelbeispiele zu den Mißständen der betrieblichen Ausbildung stellen *Haug* und *Maessen* zusammen. In engagierter Form führen sie aus, daß ihre Ursachen in der bürgerlichen Gesellschaftsstruktur zu sehen sind und Demokratisierung und Chancengleichheit nur erreicht werden können, wenn sich die Betroffenen selbst aktiv an einer Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse beteiligen.

Enthalten die bisher aufgeführten Titel in erster Linie Material zur Situation der Lehrlingsausbildung, so soll jetzt noch auf zwei Bücher hingewiesen werden, die die Ausbildungsreform charakterisieren. Die Reformen sollen dem einzelnen die ihm adäquate Entwicklung sichern und gleichzeitig den Anforderungen der industriellen Gesellschaft gerecht werden. Das Bemühen um berufliche Mobilität und Chancengleichheit kennzeichnet diesen Prozeß.

Eine Zusammenstellung über die von 1960 bis 1970 erreichten Reformen als Ausgangspunkt für Maßnahmen in den nächsten Jahren bringen *Engel* und *Rosenthal*. In knapper Form werden Inhalte und Ergebnisse sowie gegenwärtige Reformbestrebungen zur gesamten Berufsbildung gezeigt, wobei die schulische und betriebliche Berufsausbildung im Mittelpunkt steht. Als vorrangig erweisen sich: Reform der Ausbildungsberufe, veränderte Organisation sowie eine Verknüpfung der vorberuflichen Bildung mit der eigentlichen Berufsausbildung.

In dem »Strukturplan für das Bildungswesen« legt der Deutsche Bildungsrat seine Konzeption zur Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten außerhalb des Hochschulbereichs vor. Er gliedert das Bildungswesen in mehrere Bereiche und faßt alle beruflichen Bildungsgänge mit der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II zusammen. Eine konkrete Darstellung der beruflichen Bildungsgänge soll später erfolgen; doch wird bereits hier der Versuch unternommen, durch stärkere theoretische Fundierung die berufliche Ausbildung gleichwertig neben die allgemeine Bildung zu stellen. Nach einem